

DANCING ON THE POOL

Von der Qual des Reisens, Märchen aus 1001 Nacht, Sambanächten im Römischen Bad und Romantik pur – in Dresden.

Wer mit dem Nachtbus von Wien nach Dresden fährt, muß entweder sehr unkompliziert, abenteuerlustig, pleite oder verliebt sein. Ich bin keines davon, und zumindest einer dieser Zustände hätte mir geholfen, eine aufrecht sitzend verbrachte Nacht besser zu überstehen. Stattdessen bin ich mit anderen Hilfsmitteln ausgerüstet. Ein Polster (gegen steifes Genick), Augentropfen und ½ Liter Wasser (gegen trockene Busluft) und eine Cassette von Enya im Walkman (gegen Seelenpein). Fast alles falsch. Meine Mitreisenden hüpfen mir vor, was man wirklich braucht, um 600km abzusitzen: Ein aufblasbares Minikissen, das um den Hals gelegt wie ein postmoderner Tudor-Kragen aussieht, diverse Vorräte der ungesunden Art und eine Schlafmaske, um das Drumherum und die Scheinwerfer der entgegenkommenden Fahrzeuge auszublenden.

Mir, dem Neuling, passiert der erste Fehler ohnehin bereits vor der Abfahrt. Ich komme zu spät. Nein, nicht zur Abfahrt, sondern besser gesagt: nicht früh genug. Als ich den 60-Personen-Reisebus im Bahnhof Wien Mitte 15 Minuten vor dem Take-Off besteige, sind meine Mitreisenden (fast) vollzählig versammelt und sitzen aufgefädelt wie beim Singletreff – jeder in einer Zweiersitzreihe. Ich bin die erste (und eine der wenigen), die sich zu jemandem dazusetzen muß, dem daraufhin die Möglichkeit zum U-Hakerl-mäßigen Einrollen über zwei Sitze verloren geht. Es treffen mich haßerfüllte Blicke. Irgendjemanden muß ich (und zugleich mich) dieses Quentchens Schlafqualität berauben. Ich entscheide mich für eine zierliche Slowenin, in der Hoffnung neben dieser kleinformatigen Frau ein halbes Auge schließen zu können.

Es regnet in Strömen, im Bus ist es muffig, die Leute kennen sich zum Teil, essen, reden oder versuchen durch Schweigen, ein Minimum an Privatsphäre aufrecht zu halten. Vergeblich – eine gemeinsam durchlittene Nachtfahrt mit schlaftrunkenen Blicken und schwerst mitgenommenen Frisuren, Kleidung und Befindlichkeit verbindet unweigerlich. An den Grenzen erfährt man überdies aus dem Verhalten der Zöllner die Nationalität der Personen. Deutsche und österreichische Pässe werden keines Blickes gewürdigt, Südländer und Oststaaten haben mit Brauenheben zu rechnen und in asiatischen sowie Überseepässen wird interessiert geschmökert.

Doch ich greife vor.

Der Busfahrer ist ein Routinier seines Fachs und begrüßt mit sonorer und geübter Stimme die Mitfahrenden auf dem Weg nach Berlin. Gibt Auskünfte über die Orte, an denen Pausen eingelegt werden und die voraussichtliche Uhrzeit des dortigen Eintreffens, welche vor allem von der Geschwindigkeit der Grenzabfertigung abhängt. Es hieße Daumenhalten. Kleinhaugsdorf sei der erste Stolperstein und er hätte Beunruhigendes gehört, doch man solle sich überraschen lassen. Gesagt getan. Ich rechne mit dem Schlimmsten und habe ausnahmsweise Recht.

Unendliche Kolonnen im Regen, die sich alle paar Minuten zwei Meter weiter durch

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse

BLZ 20.111

Kto.Nr. 325 789 46

UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21

A-1080 Wien

Tel. 0650 / 403 83 25

felicitas@freise.at

www.freise.at

Ronnie Seunigs Excalibur City wälzen. Ich drücke die Nase am Fenster platt. Duty free, soweit der nächtliche Blick reicht, Erlebnis wird überlebensgroß geschrieben, Atmosphäre entgegengesetzt proportional dazu. Bonsoir tristesse. Ich zücke mein Handy, rufe in Wien an. Ich will nur noch raus, das überlebe ich nicht, mit der Migräne, die ich bereits jetzt habe ! Ich will kneifen, mir die restlichen sechs Stunden bis Dresden nicht antun, von mir aus fliegen, auch wenn es das sechsfache der Busfahrkarte kostet. Ich will nur noch weg!

Doch das Handy meines Retters ist auf Mailbox geschaltet. Ich habe keine Chance. Greife schließlich zum Mittelchen gegen Seelenpein. Jetzt muß Enya ran. Ich stöple mir die Ohren zu, die Welt weg und versinke in den aalglatten Musikwellen der irischen Band. Es gibt zwei Situationen, in denen man nicht einschlafen sollte. Beim Sonnenbaden und beim Enyahören ! Zwei Stunden später passieren wir die Grenze und ich fühle mich wie nach einer Gehirnwäsche. Volle 24 Stunden werde ich die widerlich-glücklichen Klänge noch in meinen Gehörgängen mit mir herumschleppen müssen . Ich hasse mich für diese Wahl. Dafür bin ich mittlerweile so groggy, daß ich bis zum ersten Stop in der Nähe von Prag irgendwie das Bewußtsein verliere. „Schlafen“ wäre zu euphemistisch für den Zustand, in den ich absacke.

Eintreffen in Dresden durch die Grenzverzögerung 1 ½ Stunden später als geplant, um ½ 6 Uhr morgens. Über der Stadt liegt ein blutroter Streifen Sonnenaufgang, in dem faserige Wölkchen schwimmen und der mich zusammen mit den atemberaubenden Silhouetten von Zwinger, Kronentor und Semperoper für einen Teil der nächtlichen Unbilden entschädigt. Momentan steht mir der Sinn allerdings nur noch nach einem nicht-schaukelnden Bett, in dem ich in meiner vollen Ein-Meter-Siebzig-Herrlichkeit schlafen kann.

Zyniker mögen einwenden, daß man seine Zeit in Dresden ohnehin am besten schlafend verbringt, nimmt man doch in diesem Bewußtseinszustand die realsozialistische Plattenbau-Scheußlichkeiten nicht mehr wahr. Ihnen entgegne ich: Elbflorenz ! Ein Schlagwort, das Johann Gottfried Herder prägte, um die Stadt und ihre Kunstschatze zu beschreiben.

Freilich, der 13. Februar 1945, der die Stadt in Schutt und Asche legte, und die danach in brutaler Plattenbauweise wiedererrichteten Gebäude lassen sich nicht wegleugnen. Barock und Bauvandalismus in Kombination sind es aber, welche der Stadt ihr typisches Flair geben und zwischen sich Nischen für vollkommen Anderes lassen. Yenidze, zum Beispiel. Denn was da hoch über den umliegenden Schrebergärten aufragt, ist nichts Anderes als das verspielteste orientalische Märchenschloß, daß sich der Sachse nur vorstellen kann. Das ehemalige Tabakkontor im Stil der Kalifengräber von Kairo wird von einer 62 Meter hoch aufragenden Kuppel gekrönt, die abends in den allerschönsten Farben schillert. Kleine Minarette vervollständigen das Bild, das sich der Architekt Adolph

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse
BLZ 20.111
Kto.Nr. 325 789 46
UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21
A-1080 Wien
Tel. 0650 / 403 83 25
felicitas@freise.at
www.freise.at

Hammitzsch 1907 vom Morgenland machte und trugen dem guten Mann den Ausschluß aus der Architektenkammer ein. Damals wohl ein ebenso veritabler Skandal, als würde Baumeister Mörtel Lugner heute die Austria Tabakwerke in ein Schloß Neuschwanstein umbauen.

Aus dem architektonischen Eklat ist mittlerweile nicht nur ein Wahrzeichen der anderen Art von Dresden geworden, sondern auch ein Treffpunkt für alle Romantiker, Gefühlsduseler und Kitschanhänger, die in luftiger Höhe ihrem Sentiment frönen wollen. Sei es durch ein Diner à Deux, serviert auf der kerzenumflorten Dachterrasse des angeschlossenen Restaurants, das mit nächtlichem Stadt- und erleuchtetem Kuppelblick dazu angetan ist, selbst dem sprödesten Kerl ein blödsinnig verzaubertes Lächeln ins Gesicht zu pinseln. Oder durch die Stunde der Märchenerzähler unter der Kuppel, die jede Freitag- und Samstagnacht einem begeistert lauschenden Publikum schlägt. Moutlak Osman ist in Palästina geboren, in Israel aufgewachsen – wie er sagt - und lebt seit zwanzig Jahren in Sachsen. Gottseidank hat er seinen arabischen Akzent kultiviert, denn ein sächselnder Orientale mit Pluderhosen und Turban kommt nicht so gut. So aber sitzt er im Schneidersitz auf einem kleinen Podest, neben sich das große Märchenbuch, umgeben von üppigen Polstern, eingehüllt in die penetranten Schwaden von Räucherkerzen und erzählt von atemberaubend schönen Frauen, tapferen Helden, Scheherazade, Harun Al Rashid und dergleichen Helden mehr. Die Zuhörer sind weit jenseits des Kindesalters, doch folgen ihm willig durch sonnendurchflutete Gärten voller exotischer Pflanzen und kühle Serails, die mit den allerschönsten Tapisserien und kostbarsten Diwanen ausgestattet sind. Zeit und Raum verfliegen bei seinen Worten und machen unter der Kuppel der Yenidze Platz für Träume.

Der Lift bringt uns weit nach Mitternacht auf den Boden der Realität zurück. Zurück auch in eine laue Sommernacht, in der von Heimgang keine Rede sein kann. Dresden Samstagnacht, das sind Parties & Clubbings wie allüberall in Europa. Auch hier wird ein großer Parkplatz mit Schall, Rauch und Lichteffekten zur Technobühne umfunktioniert. Uns steht jedoch mehr der Sinn nach Sambanacht auf Schloß Albrechtsberg. „Schloß“ ist gut und „Samba“ ist gut – wie gut muß dann erst die Kombination sein. Und tatsächlich. Das Schloß entpuppt sich als Schlöbchen an der Elbe, dessen Ufer in drei Terrassen 54m steil abfällt. (Sagt der „Baedeker“ – denn ich habe definitiv etwas Besseres zu tun, als mitten in der Nacht nachzumessen !) Oben am Hang thront ein putziges Neorenaissance-Schlöbchen (das die Baronin Ernestine von Stockhausen von einem gewissen Karl Diebitsch 1851-1854 in Anlehnung an die römischen Renaissancevillen gestalten ließ), zum Teil angestrahlt, auf halber Höhe zwischen Fluß und Schloß jedoch liegt das nächste sächsische Weltwunder - das sogenannte Römische Bad. Ein riesiger ovaler Brunnen, umgeben von einem Halbrund von 16 mächtigen, römischen Säulen, das sich zum Fluß hin öffnet. In der Mitte des Brunnens, über einen Steg erreichbar, eine Tanzfläche !

Zur mittlerweile fortgeschrittenen Stunde tanken noch etwa dreißig Tanzbegeisterte mit Harry Belafontes „Mathilda“ oder Bob Marleys „No woman no cry“ Carribean Feeling. Der Stilmix ist perfekt und erzeugt faszinierende Brüche. Das römische

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse
BLZ 20.111
Kto.Nr. 325 789 46
UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21
A-1080 Wien
Tel. 0650 / 403 83 25
felicitas@freise.at
www.freise.at



Ambiente kontrastiert fantastisch zu den Melodien, und über der ganzen Szenerie hängt zu allem Überfluß noch der Vollmond. So jung kann man gar nicht sein, wie wir uns fühlen, und selbst wenn wir morgen tot sind, tanzen wir, was Sehnen und Sohlen hergeben. Die Spiegelungen der Tanzenden in der Wasserfläche, die Lichter Dresdens am anderen Ufer der Elbe und die Karibikklänge loten den Begriff „surreal“ in seiner ganzen Tiefe aus. Jenseits der Realität.

Die Tatsache, daß ich mich 24 Stunden später wieder in den Nachtbus nach Wien falten werde, ist in diesem Moment nicht nur größte Nebensache der Welt, sondern viel weiter weg als die Sterne, die ich in meinen Händen zu halten vermeine.

© 1999

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse
BLZ 20.111
Kto.Nr. 325 789 46
UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21
A-1080 Wien
Tel. 0650 / 403 83 25
felicitas@freise.at
www.freise.at